

4. Bibliographie der Schriften

**Die Bekehrung Durch Leibliche Trübsal; Wie solche Zwar
öfters scheinbar, aber selten rechtschaffen sey, Am
XIV.Sonnt. nach Trin. 1719. In einer über ...**

Berlin, 1742

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die
Befehrung

Durch
Leibliche Trübsal;

Wie solche
Zwar öfters scheinbar,
aber selten rechtschaffen sey,
Am XIV. Sonnt nach Trin. 1719.

In einer
über das ordentliche Evangelium
Luc. XVII, 11-19.

In der Guarnison-Kirche der
Königl. Preuß. Residenz-Stadt Berl.

Auf ergangenen Antrag
gehaltenen Predigt

vorgetragen,
und zum Druck überlassen;
von

August Hermann Francken,
Prof. & Past. zu St. Ulrich in Halle,
und des Gymnasii daselbst Scholarcha.

Dritte Auflage.

HALLE, in Verlegung des Wäpser
hauses, 1722.

10
Büchlein

Ein Buchlein

von dem

Leben

des

Heiligen

Geistes

und

der

Seelen

Errettung



HERR, laß uns leben; so wollen
wir deinen Namen anrufen.
Herr GOTT Zebaoth, tröste
uns, laß dein Antlig leuchten,
so genesen wir. (Ps. 80, 19. 20.)

Sie bekehren sich; aber
nicht recht, sondern sind
wie ein falscher Bogen.
Diese Worte, Geliebte
in dem **HErrn**, finden
wir in dem Propheten Hosea im 7 Cap.
v. 16. Es hatten die Kinder Israel sich
an dem **HErrn** ihrem **GOTT** schwer
versündigt, und waren von ihm abge-
wichen: Und siehe, **GOTT** sträste sie
um ihres Abweichens und um ihrer
grossen Ubertretung willen. Da sie
nun die Strafe **GOTT**es fühlten,
2 2 bekehr-



bekehrten sie sich, wie der Prophet hier von ihnen sagt, aber nicht recht. Sie meynten es an ihrem Theil gut zu machen; aber es ging nicht aus dem rechten Grunde, daß sie nemlich ihre Sünden und ihr gottloses Wesen auch recht gehasset hätten; sondern, weil sie die Plage fühlten, die sie sich durch ihre Sünden auf den Hals gezogen hatten, so bekehrten sie sich, nach ihrer Meynung; aber nur um der Plage los zu werden. Das war aber in den Augen GOTTES keine Bekehrung: darum mußte der Prophet ihnen im Namen GOTTES sagen, sie bekehrten sich wol, wie mans dafür ansehen sollte, so, daß es auch vor den Augen der Menschen eine gar scheinbare Bekehrung wäre; Aber sie bekehrten sich doch nicht recht, noch nach der Göttlichen Ordnung, in welcher eine wahre Bekehrung geschehen soll. Drum setzt auch der Prophet ihre Beschaffenheit in den gleich folgenden Worten hin.

zu, wenn er spricht: Sondern sie sind wie ein falscher Bogen, der nemlich anzusehen ist, als wär er wohl gespannt, und würde demnach den drauf liegenden Pfeil recht zum Ziel bringen; da er doch nicht recht gespannt ist, daß daher der Pfeil, wenn er kaum vom Bogen abgegangen, vor ihm niedersfällt, und nicht zum Zweck kommet. So, sagt der Prophet, sind sie auch: Sie bekehren sich; Und wer sie zu solcher Zeit, da sie den Schein einer Buße annehmen, ansähe, sollte denken, was für gute Früchte auf solche Buße folgen sollten: allein, so bald die instehende Noth vorbey ist, fallen sie wieder in ihr voriges irdisches Wesen; begehen eben die Sünden wieder, die sie zuvor begangen haben; wie möchte denn eine solche Bekehrung GOTT gefallen? und wie sollte er dadurch bewogen werden, seine Straffe von

ihnen zu nehmen, und hingegen seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit zu ihnen zu wenden?

Ein besonderer Nachdruck findet sich hier in der Hebräischen Sprache, als nach welcher diese Worte so möchten verteutschet werden: Sie befehlen sich; aber nicht zu dem Höchsten. Wie denn auch in eben diesem Propheten c. 11, 7. was im Deutschen lautet: und wie man ihnen prediget, im Hebräischen heisset: und wenn man sie zu dem Höchsten ruffet. u. s. f. So wolte dann der Prophet hiemit zu erkennen geben, es beruhete diese ihre Belehrung nur in einigen guten Gedanken und Bewegungen, die sie in ihrem Gemüth verspühreten: aber, wie sie nicht recht aus dem Grunde des Herzens gehe, so dringe sie auch nicht recht in das Herz Gottes, des Allerhöchsten, hinein; daher sie auch keinen

nen



nen rechten Nutzen davon hätten, noch andre sich über die Früchte solcher Belehrung freuen könnten.

Ach daß doch Hoseas allein zu seiner Zeit Ursache gehabt hätte, solche Klage über das Israel nach dem Fleisch zu führen! Wir müssen aber leider bekennen, daß, was Hoseas zu seiner Zeit in angezogenen Worten gesagt, auch noch bis auf den heutigen Tag sich also finde. Denn was ist die vermeynte Belehrung, die des Jahres etliche mal vorgenommen wird, wenn man zur Beicht und darauf zum heiligen Abendmahl gehet, bey den meisten anders, als eine solche nicht rechte, sondern falsche Belehrung! Kaum sind die Menschen aus dem Beicht-Stuhl; kaum von der Communion abgetreten; kaum haben sie dieselbe Stunden, oder denselben Tag hingebracht: so kehren sie wieder zu ihren vorigen Wegen,

und zu ihrem sündlichen Wesen; im welchem sie zuvor gelebet. Solte das nicht heißen: Sie bekehren sich; aber nicht recht. Sie bekehren sich in der Kirche, im Beichtstuhl, bey dem Altar; aber nicht zum Höchsten; darum werden sie auch nicht anders, sondern bleiben wie sie sind; bekehren sich hundertmal, und doch nicht einmal recht; da es genug wäre, wenn sie sich einmal recht zu Gott bekehrten, und dann die Früchte ihrer Bekehrung so lange zeigten, bis sie im Sterben ihre Seele in die Hände ihres treuen Schöpfers befehlen könnten.

Nun, Geliebte in dem Herrn Jesu, es ist mein Zweck, in dieser Stunde von solcher Sache noch mehrers zu reden; Ich habe aber bis, was jetzt vorgebracht ist, um deswillen vorläufig gesagt, damit ein jeglicher sein Herz und Gemüth desto mehr

mehr erwecken möchte, dem Wort mit Aufmerksamkeit und wahrer Andacht zuzuhören, und seinen Sinn dahin zu richten, daß der Saame, welcher ausgestreuet werden soll, in sein Herz und in seine Seele falle, und darinnen bewahret werde, und daß auch seine Befehrung keine falsche, sondern rechte, nach Gottes Wort und Ordnung eingerichtete, und folglich auch GOTT wohlgefällige Befehrung seyn möge. Lasset uns denn Gott den Allerhöchsten demüthiglich bitten, daß er zu solchem Zweck mir beystehen wolle, das Wort so vorzutragen, nicht, wie es etwa Menschen gefällig, sondern wie es uns in der Wahrheit nöthig und heilsam ist; und daß er allen, die gegenwärtig sind, seine Gnade darreiche, daß Wort nicht vergeblich zu hören, sondern es sich zu einer wahrhaftigen Frucht und beständigem Segen

ihrer Seelen angedeyen zu lassen. Solche Bitte wollen wir thun in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTUS.

LUC. XVII., II-19.

Es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen außsätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeigt euch dem



den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete **GOTT** mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und danckte ihm; und das war ein Samariter. **Jesus** aber antwortet und sprach; sind ihrer nicht zehen rein worden; Wo sind aber die neune? hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe **GOTT** die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm; stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen. 26 **Ev**

Geliebte in dem **HERZL.**
 Wenn einige Menschen sind, die sich
 bekehren, aber nicht recht; so pflegen
 es wol ins besondere diejenigen zu
 seyn, welche sich erst durch Plagen
 und Trübsalen zur Bekehrung bewe-
 gen lassen. Das sehen wir aus dem
 180. verlesenen Evangelischen Text.
 Siehe, da waren zehn, die allesamt
 schrien: Jesu, lieber Meister, er-
 barme dich unser! Aber unter die-
 sen zehn war nur ein einziger, der sich
 auch gleich zu derselben Zeit, da er
 Hülffe erlangte, rechtschaffen und ernst-
 lich bekehrte. Wolan, so soll dann
 diesemnach 180. gehandelt werden

Von der Bekehrung durch leibliche Trübsal.

Dabey wir werden zu sehen haben,
 wie solche zwar

- I. öfters scheinbar; aber
- II. selten rechtschaffen seyn.

Der



Der Abhandlung

Erster Theil.

SAls nun das erste betrifft, nemlich die Scheinbarkeit, die sich zum östern bey einer Bekehrung findet, welche nur durch leibliche Trübsal veranlasset und zu wege gebracht wird; so haben wir ein Exempel davon in unserm Text an den zehn Aufsatigen. Sehen wir da erstlich an die Ursache und Veranlassung der Bekehrung, die sich an ihnen zu befinden schiene; so war es der Aussatz: eine Krankheit, die zwar heutiges Tages, und besonders in diesen Landen, sehr unbekant; deren aber in der heiligen Schrift, Altes und Neues Testamentes, viele Meldung geschieht. Es war gewiß eine Krankheit, die den Menschen, den sie betraf,

in

27



in die größte Noth und in die schwer-
sten Umstände setzte. Denn es war
mit derselben eine gängliche Verder-
bung so wol des Geblütes durch und
durch, als auch der ganzen äusseren
Gestalt, verknüpft; es war dabey
eine infection oder Ansteckung aller
Glieder, grosser Schmerz, und sonst
allerley Ungemach und Beschwerde,
die nicht allein derselbige Mensch, der
damit behaftet war, empfinden muß-
te, sondern auch andere, die um ihn
waren, zugleich auszustehen hatten.
Welches denn wieder auf den Kran-
ken zurück fiel, indem es ihm nicht
anderst als zu grösserem Leiden gerei-
chen konnte, daß ihn niemand um sich
leiden mochte. Ja Gott hatte so
gar ein Gesetz gegeben, daß die Aus-
sätzigen sich von der Gemeinschaft
anderer nicht allein im Tempel, son-
dern überall, wo sie wären, enthal-
ten sollten. Sie mußten ihre Lippen
ver-



verbinden, und, so iemand sich zu ihnen nahen wolte, ruffen: **נָדָו נָדָו** **tame, tame!** unrein, unrein!
3. B. Mos. 13, 45. nach dem Grund-Text. Da nun diese Noth so groß war, hätte man wol gedenccken mögen: diese Leute werden nun in sich geschlagen haben, ob sie auch vorher in Sünden gelebet hätten; denn da sie nun sehen, daß sie in dem äußersten Elend und Jammer stecken, woraus weder sie sich selbst, noch andere Menschen ihnen helfen können; so hat man wol nicht zu zweiffeln, daß ihre Sünden, damit sie sich solches Elend zugezogen, ihnen nun vor Augen stehen, und die Noth selbst sie zu Gott treiben werde, sich vor ihm zu demüthigen, und ihre Buße sich einen rechten Ernst seyn zu lassen. Vielleicht haben sie auch schon vorher manche Rührungen dazu in ihren Herzen empfunden; Aber sie ha-

haben denenſelben nicht Raum gegeben. Nun ſie aber fühlen, was es für Jammer und Herzeleid bringe, den **HERN** ſeinen **GOTT** verlaſſen und ihn nicht fürchten; und nun ihnen **GOTT** durch ſolche abſcheuliche und ſchmerzhaſte Kranckheit ihre Sünden ins Licht vors Angeſicht ſtellet: ſo mag man wol die gute Hoffnung von ihnen haben, ſie werden ſich dadurch haben bewegen laſſen, den Schluß zu faſſen; helffe ihnen **GOTT** dasmal durch, und mache ſie wieder geſund; ſo wolten ſie ſich ihm ganz ergeben, und alle Kräfte hinführen zu ſeinem Dienſt, zu des Nächſten Nutz, und zu ihrem eignen Heil anwenden.

Finden wir doch auch ein dergleichen Exempel an dem verkehrten Sohn Luc. 15. Da es mit dem ſo weit kam, daß er begehrte ſeinem Bauch zu füllen mit Erbern, die die Säue



Säue assen, und sie ihm niemand gab,
da schlug er in sich und dachte: wie
viel Tagelöhner hat mein Vater, die
Brots die Fülle haben, und ich komme
vor Hunger um; beschloß auch so bald,
sich aufzumachen, zu seinem Vater zu
gehen, und ihm zu bekennen, wie schwer
er sich an Gott im Himmel, und an
ihm, seinem leiblichen Vater, versün-
digt habe.

Und es gehet ja auch noch immer
so, daß wenn die Menschen vorher noch
so roh und sicher gewesen sind, sie den-
noch, wenn ihnen Gott Krankheit
zuschickt, daß sie mit Hiskia girren
müssen wie die Tauben, Es. 38, 14.
alsdenn wol in sich schlagen, und da
ansfangen zu Gott zu schreyen, er wol-
le ja nicht mit ihnen ins Gericht gehen.
Es heisset da noch immer aus Es. 26,
16. **Herre**, wenn Trübsal da ist,
so suchet man dich: wenn du sie
züchtigest, so rufen sie ängstli-
gich.

Da

Da hat denn die Bekehrung einen grossen Schein; und wer zugegen ist, der dencket, ein solcher Mensch werde sich nun ins künftige ganz andersst gegen GOTT und Menschen bezeigen, als er bisher gethan habe; ja es fehlet auch etwa nicht an solchen, die GOTT darüber preisen, daß er einen so bösen Menschen, da er ihn heimgesucht, und nur einen Blick seiner Gerechtigkeit sehen lassen, dergestalt zur Bekehrung gebracht habe. Gleichwol ist öfters mehr nicht, als der bloße Schein.

Betrachten wir diese, die uns in unserm Text vorgestellet werden, und sehen an, was sie für Kennzeichen einer wahren Bekehrung von sich gegeben haben; so müssen wir bekennen, daß ihre Bekehrung nicht geringen Schein gehabt. Denn da war ja ein gutes Zeichen an ihnen, daß sie dem HERRN JESU entgegen kamen.

Wer



Wer hätte denken sollen, daß diß aus einem andern Grunde bey ihnen käme, als aus Erkenntniß nicht nur ihres äußerlichen Elendes, sondern auch ihrer Sünden. Denn sie kamen dem entgegen, der in die Welt kommen ist, uns von Sünden zu helfen. Wer sollte daraus nicht ihren Glauben an den HERRN JESUM geschlossen haben? Sie kamen ihm aber nicht näher, als so weit, daß sie von ihm konnten gehöret werden; und das nach dem Gesetz 3. B. Mos. 13, 46. da Gott die Verordnung gegeben hatte, die Aussätzigen sollten alleine, außer dem Lager, wohnen, und also von andern entfernt bleiben. Und hierinn bezeugten sie alle Ehrerbietung und Gehorsam gegen das Gesetz Gottes. Nicht weniger mag auch als ein Zeichen ihres Glaubens und Vertrauens zu dem HERRN JESU angesehen werden, daß sie ihn für einen solchen hiel-

hielten, der nicht nöthig hätte, sie in der Nähe zu haben und ihnen die Hände aufzulegen, oder sonst etwas an ihrem Leibe mit ihnen vorzunehmen, wenn er sie heilen wolte; sondern der die Sache auch in der Ferne bloß mit einem Wort ausrichten könne.

Daß sie auch den Samariter unter sich liden, und alles mit ihm gemein hatten und gemeinschaftlich thaten, konnte gleichfals den Schein einer vorgegangenen Gemüths-Veränderung geben, weil der Haß, der sonst zwischen Juden und Samaritern war, und der sonst keine Gemeinschaft zwischen ihnen zuließ, (Joh. 4, 9.) hier aufgehört zu haben schiene.

Ferner erhuben sie ihre Stimme, wie es diejenigen zu machen pflegen, denen es um ihre Belehrung ein rechter Ernst ist. Denn so lange der Mensch in Sicherheit lebet, betet er zwar etwa auch wol; aber man kan doch keinen
recht



recht herzlichem Affect darbey an ihm spüren: allein, wenn ihm sein Herz recht gerühret ist, so spüret man auch einen größern Ernst in allen seinen Gebarden, und also auch, wenn es die Gelegenheit so erfordert und mit sich bringt, in der Erhebung seiner Stimme. Und zwar schrien sie alle mit einander und zugleich, so, daß einer den andern zum Glauben zu erwecken und darin zu stärken schiene.

Der Inhalt aber ihres Ruffens war: **JESU**, lieber Meister, erbarme dich unser! Sollte man dieses nicht für ein Zeichen einer wahren Belehrung halten? für ein Kennzeichen ihrer Erkenntniß von dem **HERRN JESU**, den sie ihren Herrn und Meister nennen; für ein Kennzeichen ihres Glaubens an **JESUM**, dem sie zu trauen, daß bloß sein Erbarmen ihnen helfen könnte und würde? denn sie senkten sich hier recht in die Quelle
und



und in den Grund hinein, woraus alle Hülffe kommen muß, nemlich in die Gnade, Liebe und Erbarmung des Herrn Jesu, wenn sie sprechen, nicht: Jesu lieber Meister, hilf uns von unserer Noth ab; sondern: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Nichts desto weniger war es nur eine Schein-Bekehrung, wo nicht bey allen, doch bey den meisten, wie das folgende und der Ausgang zeigt.

So gehets auch noch heutiges Tages, und ist von Anfang so gewesen, wird auch bis ans Ende so seyn und bleiben unter den Menschen, daß, wenn sich die Menschen erst durch die Noth, die ihnen GOTT als eine Straffe ihrer Sünden zuschicket, bekehren lassen, alsdenn sich wol viele Kennzeichen finden, woraus man eine wahre Bekehrung schließen möchte; und doch, wenns im Grunde angesehen wird, nichts anders ist, als ein bloßes

fer



ser Schein, und etwas gleichsam abgedrungenes, da der Mensch der Noth, darin er steckt, gern loß seyn will; die ihn denn auch wol schreyen lehret: **JESU**, lieber Meister, erbarme dich meiner! aber nicht, daß es ihm darum zu thun wäre, daß er künftig dem **HERRN JESU** auch nachfolgen, sein Creutz nachtragen und bis ans Ende dienen wolte; sondern er will den **HERRN JESUM** nur dazu brauchen, wozu er ihm nach dem Fleisch angenehm ist. Wie etwa unser Heyland Joh. 6, 26. zu dem Volck, das ihm nachlief und ihn überall auffuchte, sprach: Ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt; (damit ihr nun desto mehr in der Erkänntniß von mir und in dem Glauben an mich gegründet werden möchtet,) sondern daß ihr von dem Brodt gegessen habt, und seyd satt worden; (welches euch denn so wohl



wohl gefallen, daß ihr es gerne hättet, wenn euch mit dergleichen vortheilhaften Wundern noch ferner könnte gedienet werden.) Eben so gehets auch bey solchen Menschen. Sie suchen da den HERRN JESUM nicht, daß sie durch ihn zu Kindern Gottes, zu andern Menschen und neuen Creaturen gemacht, sondern nur, daß sie vdn ihm aus ihrer Noth und deren Beschwerlichkeit gerettet werden möchten. Demnach mögen die Kennzeichen so scheinbar seyn, als sie wollen, muß doch daraus nicht gleich geschlossen werden, daß solche Menschen um deswillen sich nun recht zu GOTT bekehret haben.

Bedencken wir ferner die Gnade, welche der HERR JESUS diesen Leuten wiederfahren ließ; so machte auch dieses ihre Bekehrung scheinbar. Denn wie ein grosses war es, daß der HERR JESUS seine Reise nach

Jeo.



Jerusalem so anstellen, daß er eben mitten durch Samariam und Galiläam zog. Ihm war schon offenbar, was es für elende Leute in derselben Gegend gäbe; indem er alle die Werke eigentlich wußte, die ihm sein Vater zu verrichten gegeben hatte. Darum mußte auch hier der Weg durch Samarien gehen, damit der arme Samariter, der unter den andern war, an der Hülffe mit Theil nehmen könnte. Darum kam er in den Marckt oder Flecken, weil diese Auffäsige darinnen waren, denen er helfen wolte. Denn wie er um unsers Elendes willen auf Erden gekommen ist; so kam er auch an diesen Ort allem ist um dieser elenden Menschen willen, welchen sein liebreiches Herz helfen wolte. Dis war præveniens gratia, die zuvor kommende Gnade; kein Blendwerk, keine Verstellung,
B son



sondern eine wahrhaftige Liebe; ein wahrhaftiges Erbarmen und Mitleiden, welches er, als ein barmherziger und treuer Hoherpriester, mit allen diesen elenden Menschen hatte. Wie redet er sie so gnädig und freundlich an, als sie zu ihm riefen! Denn da er sie sahe, sprach er zu ihnen: gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Wie zeigt er ihnen doch da den Weg so liebevoll, auf welchem ihnen, nach göttlicher Ordnung, sollte geholfen werden. Denn im 3 Buch Mos. Cap. 14, 3. wird diese Verordnung von GOTT gemacht, daß die Aussätzigen sich den Priestern zeigen sollten. Nun hätte sie ja zwar der theure Heyland mit seinem blossen Worte heilen können, ohne die äussere Ceremonie zu beobachten; aber er gieng nicht vor dem Gesetze GOTTES über, weil der Schatten des Kirchen = Gesetzes damals



maß noch wähere. Wir mögen
auch daraus die Niedrigkeit seines
Herzens erkennen; wodurch doch
gleichwol der Majestät und Herrlich-
keit, Kraft welcher er diese Hülffe
ergeizen wolte, nichts abgieng. So
geschähe es auch, daß sie, da sie
hingiengen, rein wurden. Wer
hätte daraus nicht schließen sollen,
es müßte wol mit dieser Leute Be-
kehrung recht stehen? Sollten sie
nicht selber daraus geschlossen haben,
GOTT müßte ihnen gnädig seyn,
er ihnen von so schwerer Plage in
einem Augenblick geholffen hätte?
Wäre er ihnen nicht gnädig, wie er
ihnen denn eine so grosse Hülffe sollte
ergeiget haben; wäre aber ihre Bus-
se nicht rechtschaffen, wie könnte
denn seine Gnade bey ihnen Statt
finden? Und dem allen unerachtet,
findet sich dennoch, daß die Be-
kehrung dieser Leute, zu welcher sie

B 2

durch



durch die leibliche Trübsal gebracht worden, an dem all-ermeisten nicht rechtschaffen war.

So gehts aber auch noch heutiges Tages, daß GOTT es zwar an seiner Seiten nicht ermangeln läßt, den Menschen zu einer wahren, gründlichen Befehrung zu bringen; der Mensch aber, dem ohngeacht, aus eigener Schuld nicht zur Befehrung kommt. GOTT schickt ja wol manchen eine Noth über die andre auf den Hals, ob er ihnen dadurch ans Herz kommen und sie zu gründlicher Erkenntniß, Bereuung und Verabscheuung ihrer Sünden, wie auch zum Glauben und zu rechtschaffenen Früchten der Buße, bringen möchte. GOTT reicht den Menschen alle Gnaden-Mittel dar, dadurch sie könnten zu ihm gezogen und umgewandt werden. Er begegnet dem Menschen, auch zu der Zeit, wenn er schon die Strafe



Straffe seiner Sünden fühlet, auf mancherley Weise. Bald schickt er ihm einen Lehrer, bald einen andern guten Freund zu, der ihn durch eine gute Ermahnung sucht auf einen bessern Weg zu bringen, und ihm die Ursach seiner Plage zu Gemüth führet. Und dieses alles geschiehet durch die zuvorkommende Gnade unsers GOTTES, ob gleich mancher Mensch so ruchlos ist, daß er diß alles ansieht, als obs von ungefähr geschähe. Ja es geschiehet auch dieses, daß, wenn Gott einen Menschen dahin gebracht hat, daß er die Hülffe bey ihm sucht, GOTT der Herr ihm auch wirklich hilfft aus seinem äußerlichen Elende, es sey nun Krankheit oder eine andre leibliche Trübsal. Und da schließet der Mensch gleich, er müsse wohl in der Gnade Gottes stehen: denn da er in seiner Noth zu ihm geschrien; so habe ihm GOTT

so augenscheinlich und wunderbar
daraus geholfen, daß er ja geden-
cken müsse, wenn ihm GOTT nicht
gnädig wäre, so würde er ihm solche
Hülffe nicht haben wiederfahren las-
sen. Und hieraus schließt denn der
Mensch noch weiter: Hat mich aber
GOTT so lieb, und ist er mir so gnä-
dig, daß er eine solche Hülffe an mir
erzeiget: ey so muß er mich ja auch
wol für einen Bekehrten und Wie-
dergeborenen Menschen erkennen, weil
ja keine andere, als Bekehrte und
Wiedergeborne, seiner Gnade fähig
sind. Allein gleichwie damals diese
Aussägige sich greulich würden betro-
gen haben, wenn sie aus der äußerli-
chen Hülffe einen Schluß auf ihrer
Seelen Zustand, ob er Gott gefällig
oder nicht gefällig wäre, gemacht hät-
ten: also irren sich auch heutiges Ta-
ges gar viele, und wird bey solchen
der letzte Betrug ärger denn der er-
ste,



ste, wenn sie aus der äußerlichen
Hülffe eben solchen Schluß machen,
daß nemlich ihre Belehrung müsse
rechtschaffen und GOTT gefällig
seyn. Es trifft auch dieser Schluß
mit der Absicht GOTTES bey seiner
Hülffe gar nicht überein. Denn er
will nicht, daß der Mensch aus der äus-
serlichen Hülffe abnehmen solle, er ste-
he im rechten Stande, er sey ein Wie-
dergeborner Christ; sondern es ist
Gottes Wille, der Mensch solle seinen
Zustand nach dem göttlichen Worte
prüfen, ob er damit übereinkomme, o-
der nicht. Gottes Wort soll er zum
Richter darüber nehmen, und nicht sei-
ne eigne Einbildung, die aus einer ver-
kehrten Eigen-Liebe entspringt. Die
äußerliche Hülffe aber erzeiget Gott,
daß er die Menschen dadurch zur
Buße leite. Röm. 2, 4. Weißest
du nicht, daß dich GOTTES Gü-
te zur Buße leitet? Also soll der



Mensch die gütige Hülffe Gottes ansehen, nicht als ein Zeichen, daß er schon wahre Buße müsse gethan haben; sondern als ein Zeichen, daß ihn GOTT zur Buße leiten wolle. Der Mensch soll an dem Seile der äußerlichen Hülffe, das ihm GOTT gleichsam vom Himmel herunter läßt, anfassen, daß er dadurch zu GOTT gezogen, und erwecket werde, gleichwie ihm am Leibe geholffen ist, auch um die Gesundmachung seiner Seelen, ernstlich bekümmert zu seyn und bey GOTT anzuhalten. Aber, wie es am angezogenen Orte Röm. 2, 5. 6. weiter heist: Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häuffest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes GOTTes, welcher geben wird einem ieglichen nach seinen Wercken: So gehets auch noch



noch heut zu Tage, daß, wenn die Menschen auch durch die Güte, Hülffe und Wohlthaten GOTTES sich nicht zur wahren Veränderung ihres Sinnes leiten lassen, sondern daraus allzu frühzeitig schließen, daß es schon recht und wohl um sie stehe, sie so dann nur immer härter und verstockter werden, und über ihre vorige Verkehrtheit, zu ihrem allergrößten Schaden, in einen noch ärgern Selbst-Betrug gerathen, dazu sie selbst aus der Güte GOTTES verkehrter Weise Anlaß nehmen.

Also sehen wir, wie die Befeh-
rung eines Menschen durch die leibliche Trübsal öfters so gar scheinbar sey, daß nicht allein andere darüber an ihm betrogen werden, sondern er sich auch selbst darüber betriaget und eine grundfalsche Meynung von seinem Seelen-Zustande fasset.

B 5

Der

Der Abhandlung

Anderer Theil.

Sasset uns nun aber auch II. sehen, wie solche Bekehrung, die durch die leibliche Trübsal gleichsam abgedrungen wird, selten rechtschaffen sey. Selten; aber doch zuweilen. Denn wenn man saget, sie sey selten rechtschaffen; so spricht man doch damit nicht allen, die sich noch durch die Noth zu GOTT ziehen lassen, die Rechtschaffenheit ihrer Bekehrung ab. Daß sie aber selten und bey wenigen rechtschaffen sey, zeigt uns unser Text an dem Exempel der zehen Aussätzigen, von denen nur Einer war, der, da er sahe, daß er gesund worden war, umkehrte, und preisete GOTT mit lauter Stimme u. s. w. Und der Herr JESUS selbst brin-

bringet seine Worte im folgenden also vor, als verwunderte er sich darüber, daß von diesen zehn elenden aussätzigen Männern nur ein einiger die leibliche Trübsal, und die Hülffe daraus, bey sich zu einer rechten Frucht anschlagen lassen und sie zum rechten Zweck angewendet habe. Denn er sprach: sind ihrer nicht zehn rein worden? Wo sind aber die neune? Wo sind denn die geblieben? Sieht und hört man doch nichts von ihnen. Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling; Als wolt er sagen: Ich weiß ja, daß du es nicht alleine bist, dem ich geholfen; sondern daß ich eurer zehn vom Aussatz befreyet habe. Wie kommts denn, daß die übrigen neune zurück bleiben, die leibliche Wohlthat so hinnehmen, und weiter nicht nach mir fragen; als wenns genug wäre, daß

sie die leibliche Gesundheit weghaben?

Was nun hier geschrieben ist, das ist uns zur Lehre und Warnung geschrieben, daß wir ja unsere Befehrung nicht sparen, bis uns die Noth dazu treibe. Denn da wir sehen, wie alle diese Menschen durch die Noth zu Christo getrieben worden; aber unter ihnen allen nur ein einziger gewesen, dessen Befehrung rechtschaffen war; so soll das die billige Sorge bey uns erwecken, es mögte unsre Befehrung auch nicht rechtschaffen seyn, wenn sie allein durch die äußerliche Noth und Trübsal veranlasset würde. Ja es möchte uns, wenn wir sie bis dahin, oder bis aufs Tod-Bette, aufgeschoben hätten, so gehen, daß wir hernach selbst nicht wüßten, wie wir mit uns dran wären, und uns solche und dergleichen Gedancken einfallen: du hast die Gnade Gottes so



so lange verachtet und verschmäht;
ieso woltest du freylich nicht gern in
die Hölle fahren, sondern lieber selig
werden; aber wer weiß, ob GOTT
deine Buße, die du jetzt in der Noth
thust, auch für rechtschaffen erkenne;
wer weiß, ob sie nicht etwas durch die
Furcht vor der Verdammniß erzwin-
genes ist, das zugleich mit der leiblich-
en Noth, wenn dich GOTT dar-
aus errettete, wieder hinfallen würde.
Damit man nun nicht in einen sol-
chen Zweifel falle, soll man sich war-
nen lassen, seine Buße nicht bis auf
eine solche Zeit aufzuschieben, da ei-
nen die Noth dazu dringet. Wir
sehen ja hier, wie diejenigen Men-
schen, die vor andern viel Gnade und
Vorzüge von Gott empfangen hat-
ten, die all-velendesten und verkehr-
testen waren; denn derjenige, wel-
cher wieder umkehrte, sich recht be-
kehrte, und Gott die Ehre gab, war

ein Samariter. Die andern sind, wie glaublich und am wahrscheinlichsten ist, nicht Samariter, sondern Juden gewesen. Nun war ja der Sohn Gottes zu den Juden, als seinem Eigenthum (Joh. 1, 11.) gesandt; Sie aber verachteten den Rath Gottes wider sich selbst, und da sie durch die Noth zu Christo getrieben wurden, verhärteten sie sich mehr, als die Samariter. Wie auch solche böse Art der Israeliten im Buche der Richter cap. 2. und in dem 78sten Psalm bemercket wird; da es hier unter andern heißt v. 33. 38. Wenn Er (GOTT der HERR) sie erwürgete, suchten sie ihn, und lehreten sich falsch zu GOTT: und gedachten, daß GOTT ihr Zort ist, und GOTT der Höchste ihr Erlöser ist. Und heuchelten ihm mit ihrem Munde, und logen ihm mit ihren Zungen: Aber ihr Herz war nicht



nicht vest an ihm, und hielten nicht treulich an seinem Bunde. Das soll uns dazu dienen, daß wir den Reichthum der Güte Gottes nicht verachten, wie uns Paulus Röm. 2. gewarnet. Hat man viel Gnade; schlägt sie aber in den Wind: so kan es leicht dahin kommen, daß Heyden und Türcken eher belehret werden, als solche Menschen, die von Jugend auf von Christo gehöret, und sich mit dem Munde zu ihm bekannt; aber mit dem Herzen doch immer ferne von ihm geblieben sind, und der Wirkung des Geistes Gottes durch das Wort so lange muthwillig widerstrebet haben.

Ob aber denn auch gleich die allermeisten von denen, welche hier die leibliche Trübsal zu dem Herrn Jesu hingetrieben, nicht rechtschaffen zu ihm belehret worden; so sehen wir doch an dem einen Exempel des Samaria.



mariters, der wieder umkehrte, und Gott die Ehre gab, daß es gleichwol nicht unmöglich sey, daß eine dem Menschen durch leibliche Trübsal gleichsam abgedrungene Bekehrung, dennoch eine rechtschaffene Bekehrung sey. Der Samariter, so bald er gesehen, daß er gesund worden, ist wieder umgekehret. Difes zeigt gewislich an, daß er die grosse Gnade, die ihm widerfahren, nicht obenhin, noch als etwas, das ihm so von ungefähr begegnet, angesehen, noch auch sich auf die causas secundas, oder nächste äußerliche Ursachen hingewendet, wie sonst öfters geschiehet, daß die Menschen nach erlangter Hülffe nicht GOTT die Ehre geben, sondern ihre Errettung dieser und jener Neben-Ursache, diesem und jenem Mittel zuschreiben. Es erkante dieser Mensch! es sey Gottes Werck und Gnade durch Christum, daß er
ge:



gesund worden von seinem Aufsatze;
wie ehemals Naaman, der Feld-
Hauptmann des Königs von Syrien,
nachdem er wunderbarlich von seinem
Aufsatz befreiet war, daraus den
GOTT Israel erkante und preisete.
2 Kön. 5, 14. 15. u. f. Er sahe es an
als eine Erhörung seines Gebets,
da er geruffen: JESU, lieber Meis-
ter, erbarme dich meiner! der sich
denn auch seiner erbarmet, und ihm
aus lauter unverdienter Gnade ge-
holffen habe, da er ihn ja sonst wol
hätte, als einen Samariter, abweisen
können. Ja, wie er vorhin den HERRN
JESUM mit lauter Stimme ange-
schrien, so preisete er auch ietzt GOTT
mit lauter Stimme. Die andern
hörte man nicht; da die gesund wor-
den waren, erstummeten sie. Aber
dieser machts ganz anders. Wer
ihm begegnet, dem wird er mit Freu-
den erzehlt haben, was GOTT an ihm
ge-



gethan: wie er den Jesum von Nazareth um Hülffe angeschrien, und wie dieser darauf ihm befohlen habe, er sollte sich den Priestern zeigen; und eben da er auf diß Wort einsältig mit andern sey hingegangen, sey er auf einmal rein und gesund worden; und ie schmerzlicher und beschwerlicher ihm vorher der Aufszug gewesen, ie angenehmer und lieber sey es ihm nun, daß er wieder wie andre Menschen gesund, ja wie neugeboren sey. O wie wird er dabey GOTT gepriesen haben, daß er ihm solche Barmherzigkeit erwiesen! Wir sehen auch, daß der HErr Jesus solches an ihm gerühmet, wenn er sagt: Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe GOTT die Ehre, denn dieser Fremdling? der nemlich wieder umgekehret, GOTT die Ehre gegeben, und ihn mit lauter Stimme gepriesen hat.

Un-

Unser Heyland erhebet auch seine Bekehrung und seinen Glauben um so viel mehr eben darum, weil er ein Fremdling war, und doch sich so dankbar gegen GOTT und seinen Heyland erwies, als die Juden, welche noch weit mehr dazu verbunden gewesen, nicht gethan haben. Daher tröstet ihn auch der Herr JESUS, richtet ihn auf, und spricht zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholffen. Womit er zeigt, daß des Samariters Glaube rechter und göttlicher Art sey, als der ihm nicht allein die leibliche Gesundheit von Christo zu wege gebracht, sondern auch kräftig gewesen war, ihn wieder herum zu ziehen zu dem, von dem ihm solche Gnade widerfahren war, dem zu Fusse zu fallen, und ihm die Ehrerbietigkeit zu erweisen, die ihm, als dem Sohn Gottes, gebühret: dem für die empfangene



gene Wohlthat zu danken; ihn zu erkennen für den, der er war, nemlich für den Sohn Gottes, für den Heyland aller Welt, für den Versöhner, des Menschlichen Geschlechtes, für den, auf welchen die Väter und Propheten gehoffet hatten, daß er kommen sollte.

Es ist dieses fast ein Exempel, wie des Schächers am Creuz. Denn wie dieser durch die leibliche Trübsal sich bekehrte; aber doch recht: Also hatte auch der Schächer seine Buße bis auf die letzte Noth aufgeschoben; und dennoch war sie rechtschaffen. Da aber in der ganzen heiligen Schrift kein solches Exempel mehr erzehlet wird, daß eine so späte Buße so herrlich gelungen, als dieses bußfertigen Schächers: soll uns dieses, nach der Absicht Gottes, zur Warnung dienen, daß wir uns nicht vermessen, auf Gnade hin zu sündigen, unter dem selbst
ge



gemachten Trost, daß wir auch schon
würden zu Gnaden und in die Selig-
keit angenommen werden, wenn wir
nur noch in unsern letzten Stunden
auf dem Todtbette uns bekehrten, wie
der Schwächer sich am Creuz bekehret.
Denn wir können ja nicht wissen, ob
uns GOTT eben alsdenn eine solche
besondere Gnade, ausser der gewöhn-
lichen Ordnung, werde wiederfahren
lassen, da wir sie so lange von uns ge-
stossen haben. Indessen hat GOTT
dieses einige Exempel aufschreiben
lassen, auf daß, wenn einer nun seine
Busse bis dahin aufgeschoben, und
GOTT so lange aus den Augen gese-
het hätte, ein solcher doch noch da-
durch zu einem rechtschaffenen Ernst
der Busse erwecket werden, und dar-
aus die Hoffnung fassen könnte, daß
der GOTT, der den Schwächer errettet,
auch ihn noch erretten, und ihm noch
rechtschaffene Busse zum Leben geben
kön-



könne und werde. Daß also eines theils der Sicherheit; andern theils der Verzweiflung begegnet und vorgebauet werde.

Fast auf gleiche Art hat uns Gott der HERR zwar eben nicht gar häufige Exempel solcher Menschen beschreiben lassen, welche durch die äußerliche Noth rechtschaffen und gründlich wären bekehret worden; indeszen haben doch einige, und insonderheit auch dieses, von dem Samariter, aufgezeichnet werden müssen, damit wir an einem Theil uns vor der fleischlichen Sicherheit, und dem Aufschub der Bekehrung zu GOTT, so lange uns noch wohl ist, hüten lerneten; am andern Theil aber, wenns ja dahin gekommen wäre, und wir uns in guten Tagen durch die Güte und vielen Wohlthaten Gottes nicht hätten lassen zur Buße leiten, wir schlügen, aber doch noch in uns, wenn
Noth,



Noth, Trübsal, Krankheit und andere Plagen da wären: wir alsdenn an die Exempel gedencken, und einen solchen Schluß machen könnten: Hat GOTT in diesem Samariter, der nicht eher zu CHRISTO gekommen, als bis ihn die Noth zu ihm hingetrieben, wahre Buße gewircket, ob sie gleich bis dahin gesparet war; und sie lauter gemacht, da sie erst so unlauter gewesen, indem er zuerst mit seiner Bitte bloß die leibliche Gesundheit gesucht: Ey so kan GOTT der Herr mir armen sündlichen Wurm auch helfen. Ich hätte freylich eher dazu thun, mich eher von Herzen zu GOTT wenden, und meine Zeit und Kräfte besser anwenden sollen; Da es aber nun, leider! nicht geschehen ist, was soll ich thun? Soll ich an GOTT verzagen und verzweifeln? das sey ferne. Schmeicheln will ich mir nicht, als ob meine Buße recht-
schaf.



schaffen wäre , da sie es noch nicht
 seyn möchte ; aber GOTT will ich
 bitten : Befehre du mich , Herr ;
 so werde ich bekehrt ! Jer. 31. Er-
 forsche mich , Gott , und erfahre
 mein Herz , prüfe mich und er-
 fahre , wie ichs meyne , (ob meine
 Bussse Wahrheit , oder Heuchelei und
 erzwungenes Wesen sey .) Und sie-
 he , ob ich auf bösem Wege bin ,
 und leite mich auf ewigem W. ge.
 (Gib mir die Gnade einer gründli-
 chen wahrhaftigen Bekehrung zu dir ,
 und eines beständig rechtschaffenen
 Wesens .) Psalm. 139. Hast du
 solche Gnade an dem Samariter ge-
 than ; ach so thue sie denn auch an
 mir . Denn ich kan ja die Bekehrung
 nicht selber in mir wirken ; noch ma-
 chen , daß sie rechtschaffen sey : Ich
 siehe aber zu dir , und spreche : Je-
 su , lieber Meister , erbarme dich
 mein ! Wie du nun jenes Gebet er-
 höre



höret hast, so erhö're auch das meinige,
so, daß du mir nicht so wol äußerlich
helfest, als vielmehr mich an meiner
Seelen heilest, mit dir vereinigest, und
ein Kind Gottes und der ewigen Se-
ligkeit aus mir machest.

Und so mögen wir gewiß seyn, daß
GOTT noch manche Menschen heuti-
ges Tages, die leider bey gesunden,
guten und fröhlichen Tagen dem
Teufel und der Sünde dienen, da er
sie aus unendlicher Barmherzigkeit
in diese und jene Noth und Trübsal
kommen läßt, eben dadurch aufwecke,
und ihnen das Herz rühre, daß sie in
sich schlagen und sich zu GOTT befeh-
ren, auch die Wahrheit und Aufrich-
tigkeit ihrer Bekehrung durch ihr
folgendes Leben, wenn GOTT es ih-
nen schenket, legitimiren und dar-
thun. Geschiehets auch, daß man-
cher die erste, andre, dritte, vierte, ze-
hende, zwanzigste, ja hunderste Noth
E vor.

vorbey gehen läßt; so fährt doch wol GOTT der HERR, aus über-
 schwenglicher Treue, fort, den Men-
 schen noch mit mehrern Ruthen zu
 verfolgen, aber endlich einmal möch-
 te verständig werden, und merken,
 was für eine Hand, und zu was En-
 de sie ihn schlage. Denn das mensch-
 liche Herz hat gleichsam (wie Tau-
 lerus an einem Orte saget) funfsig
 Häute; GOTT muß gar oft drauf
 schlagen, eh es durchgehet. Nachhe-
 ro schämet sich denn wol ein Mensch
 seiner Herzen-Härtigkeit, wenn er
 bedenckt, wie GOTT ihm nachgegan-
 gen mit Liebe und Wohlthaten; und
 da das nicht helfen wollen, wie er
 darauf geschlagen mit allerley Noth
 und Widerwärtigkeit; und wie er
 doch sich so lange erhärtet und nicht
 bekehret habe, bis er sich doch endlich
 gewonnen gegeben. Und wäre nur
 zu wünschen, daß dieses noch bey
 vie-

vie-



vielen geschähe, und zwar rechtschaffen;
da es hingegen, leider! selten also ge-
schiehet.

APPLICATIO.

SUn, Geliebte in dem Herrn,
nachdem die Sache aus dem
Evangelio abgehandelt, und
die Bekehrung durch die leibliche
Trübsal, wie sie zwar öfters gar
scheinbar, aber selten rechtschaffen
sey, betrachtet ist; So wende ich
mich nun zu erst zu denenjenigen von
denen, die hier zugegen sind, welche,
nach der Befindung ihres eigenen
Gewissens, sich bishero durch Liebe,
Güte und Wohlthaten von GOTT
noch nicht haben gewinnen lassen,
sondern vielmehr in ihrer Sicherheit,
Unbusfertigkeit, und in ihrem Lauffe
zur ewigen Verdammniß geblieben
sind, wie man ihnen auch zugeruffen,
C 2 und



und wie ernstlich sie auch durchs Wort
der Wahrheit gesucht worden sind.
Ach bedencket doch ihr alle, die ihr
eure Sünden noch nie recht erkannt,
noch bereuet, sondern mit Lust und
Wohlgefallen vollbracht, und noch
dazu die Güte und Wohlthaten Got-
tes, Leben, Gesundheit, Kräfte, gu-
te Tage, Ehre, Gewalt und Güter,
dazu gemißbrauchet, daß ihr sie nicht
zur Ehre Gottes, sondern zum Dien-
ste der Sünden angewendet habt:
Bedencket doch, sage ich, in welch
gefährlichem Zustande ihr stehet!
Worauf wartet Ihr? oder worauf
verlasset ihr euch? Wer hat euch
denn Brief und Siegel darauf gege-
ben, daß euch GOTT schon noch
einmal befehlen und in den rechten
Stand setzen werde, wenns euch ein-
mal gelegen ist? Erfahret ihr denn
nicht täglich, wie so viele Menschen
durch den Tod dahin gerafft wer-
den



den, ehe sie recht an eine Bekehrung gedencken können? oder wisset ihr auch, daß GOTT euch solche leibliche Trübsal zuschicken werde, dadurch ihr so werdet an euren Herzen gerühret werden, daß ihr euch alsdenn noch bekehret? Sehet! da ihr dieses alles nicht wissen könnet, sondern alle Augenblick in der Gefahr seyn müßet, ewig verloren und verdammt zu werden: da euch euer Gewissen sagt, ihr woltet iezo nicht gerne sterben, ihr befindet euch in dem Zustande nicht, dabey ihr euch der Seligkeit versichern könnet; woltet lieber, daß euch GOTT noch Frist gäbe länger zu leben, damit ihr euch noch erst besern könntet: Ey, warum nehmet ihr denn nicht den ersten Augenblick lieber als den folgenden? da ihr des folgenden nicht die allergeringste Versicherung habt.



Bedencket wohl, wie es mit diesen
Aussägigen gegangen, davon wir vor-
hin gehöret. Diese hatten viel von
dem Jesu von Nazareth gesehen und
gehöret; und mochte er ihnen wol
viel bekanter seyn, als dem Sama-
riter. Aber sie hattens nicht geach-
tet. Nun hätte man meinen sollen,
wenn die Noth kommen würde, wür-
den sie sich zu ihm bekehren, und noch
vielmehr würde sie die folgende Erret-
tung daraus zu einer gründlichen
Besserung bewegen: aber das er-
folgte nicht, sondern Verhärtung des
Hergens. So gehets, wenn man
auf Gnade sündigt, und sich darauf
verläßt, daß schon noch eine Zeit
kommen werde, da man anders wer-
den könne.

Es ist auch dieses nicht die rechte
Art der Bekehrung, die uns unser
HERR GOTT durch Noth, Trübsal
und allerley Plagen gleichsam abdrin-
gen



gen muß. Ist doch den Eltern ein
großes Leiden, wenn sie solche Kin-
der haben, die guten Worten nicht
wollen Gehör geben, noch sich mit
Güte und Liebe ziehen lassen, sondern
da man nur Ruthen und Schläge
brauchen muß, und doch kaum den
äußeren Ausbrüchen der Bosheit
wehren kan. Wie kan denn das
GOTT dem HERRN gefallen,
wenn er an uns Menschen so unartige
Kinder hat, die sich durch alle seine Lie-
be und Wohlthaten nicht wollen ge-
winnen lassen, ihm, unserm Schöpfer,
dem wir Leib und Seele schuldig sind,
zu dienen, sondern erst wollen war-
ten, bis er drein schlage, bis er mit
der Härte komme, und wir seine
Strafe fühlen. Es ist das eine
knechtische Art an einem Menschen,
wenn er sich nicht mit guten will zu
GOTT ziehen lassen. Wie könnte auch
das eine wahre Buße seyn, die aus
E 4 der



der Erläntniß der Sünden und der unaussprechlichen Gnade und Liebe Gottes gegen uns fließen muß? Es ist ja das gewiß viel besser, viel edler, viel köstlicher, daß ein Mensch alsdenn, wenn es ihm am besten gehet, wenn er weder am Leibe noch Gemüth einige Beschwerung hat, noch ihm im Zeitlichen etwas mangelt, alsdenn sich durch die pur lautere Verkündigung des Wortes von der ewigen Gnade, Liebe und Erbarmung Gottes zu Gott dem Herrn ziehen und bekehren läßt. Eine solche Bekehrung hat auch am besten Bestand; dazu gibt auch Gott am allermeisten Kraft und Gnade. Denn das ist eigentlich die Bekehrung, die er in seinem Worte von uns fordert.

Darum da ihr nun jetzt dieses höret, und wenigstens noch in solchen äußerlich guten Umständen stehet, daß ihr hier in dieser Kirchen habt zu

zu



zusammen kommen können, das Wort
GOTTES zu hören und euch dadurch
zur Buße und Bekehrung erwecken
zu lassen; da, da schlaget in euch und
nehmet das Wort an mit Sanft-
muth und Folgsamkeit. Edel und
herrlich ist es, wenn ein Mensch, so
bald er durch das Wort GOTTES
einen Schlag ans Herz bekommt, sich
so fort GOTTE und seinem Heylande
zu seinem Dienst in einem redlichen
Vorsatz mit Leib und Seel aufopfert.
Darum heute, so ihr des HERRN
Stimme höret, so verstocket eure
Hergen nicht. Ps. 95, 7. 8. Hebr.
3, 7. 8. c. 4, 7.

Ihr Lieben, woltet ihr dieses
Wort nicht annehmen (sintemal
GOTT niemanden zwinget, noch
gleichsam bey den Haaren in den
Himmel ziehet); So hättet ihr ge-
wiß zu gewarten, daß, da meine und
andrer treuer Lehrer, die euch zur
Buße

E s

Buße



Buße ruffen, Worte nicht gehört
 würden, Gott der Herr als denn auf
 eine andere Weise mit euch umgehen
 würde. Da es aber schrecklich ist
 in die Hände des lebendigen Got-
 tes fallen, Hebr. 10, 31. so wartet
 nicht bis dahin, daß Krankheiten,
 Plagen und allerley Jammer und
 Noth über euch fallen. Es kan ze-
 itig genug kommen. Lasset euch war-
 nen, und wenn ihr euch vor solcher
 leiblichen Noth nicht fürchtet, so
 fürchtet euch doch vor dem ewigen
 Tode, der darauf erfolget, und von
 welchem euch gewiß keine äußerliche
 Noth und Plage an sich selbst helfen
 kan; sintemal es auch nicht euer ei-
 gen Werck ist, euch zu Gott zu be-
 kehren. Gott ist, der in euch wir-
 det beydes das Wollen und das
 Vollbringen nach seinem Wohl-
 gefallen. Phil. 2, 13. Daß nie-
 mand sich darauf Rechnung mache,
 er

er wolle sich schon noch einmal vor seinem Tode befehren. Gott muß es ja thun. So man aber, da ers in uns wirken will, und an unsern Herzen anklopfet, solche seine Gnade verschmähet; Kans aus gerechtem Gerichte Gottes geschehen, daß uns hernach dieselbe Gnade nicht mehr wiederfähret, die uns vorher angeboten, aber von uns nicht geachtet war. Denn Gott ist so gerecht, als gnädig. Darum sage ich, sparet's nicht bis dahin; sondern ietzt, da ihr diß höret, gebet Gott die Ehre, fehret mit dem Samariter um, und preiset den HERRN, daß er euch das so nahe an eure Herzen und Gewissen legen lassen. Lasset's eindringen in euer inwendiges, in euer Mark und Bein; bringets vor Gott, daß ers bey euch zur Kraft kommen lasse, damit dieser Tag, und insonderheit diese Stunde, nicht ein Zeuge wider
E 6 euch

euch werde an jenem Tage, da Gott einem jeden vergelten wird wie seine Werke seyn werden.

Ich rede aber auch zum andern diejenigen an, welche sich zwar bisher nicht haben gewinnen lassen, daß sie sich bekehret hätten zu dem lebendigen GOTT; Sie fühlen aber nunmehr eine Noth, eine Trübsal, eine Plage, und mercken, Gott sey dahinter; der wolle ihnen nun ans Herz kommen, da er in guten Tagen bey ihnen nicht dazu kommen können. Ja auch die spreche ich an, welche es zwar etwa jetzt noch nicht fühlen, aber doch ins künfftige sich irgend durch eine Krankheit, durch Armuth, schwere Schulden oder dergleichen noch möchten die Augen öffnen lassen, und sehen, wie übel sie an GOTT und an ihren Seelen gehandelt haben. Sehet! Ihr habt gehört, daß ich die Menschen nicht so
 Her



Her machen ; aber auch zugleich , daß ich niemanden zur Verzweiflung helfen will. Ihr habt wohl gehört , daß GOTT um deßwillen solch Exempel an dem Samariter gezeigt , auf daß alle andere , die sich auch noch durch leibliche Trübsal zu Gott treiben lassen , darinn den Trost finden mögen , daß er sie nicht verstoßen , sondern sich ihrer erbarmen , und ihnen auf ihre Bitte , wahre Busse geben werde.

GOTT hat auch in unsern Zeiten solche Exempel , und zwar , damit wir desto mehr davon versichert würden , nicht an einem , sondern an vielen bewiesen , da er Leute , die vorhin in aller Sicherheit gelebet , doch durch Trübsal so weit gebracht , daß sie in sich geschlagen , und sich bekehret haben. Darunter rechne ich billig insonderheit eine grosse Anzahl von Officirern und Soldaten , in unsern

Tagen, welche vorhin, nach ihrem nunmehrigen eigenen Bekänntniß, nicht als die Menschen, sondern als die Bestien gelebt; Nachdem sie aber Gott der HERR in einer Schlacht unterliegen, vom Feinde gefangen nehmen, und darauf ins Elend vertreiben lassen, endlich durch solches Mittel zur Buße und gründlichen Bekehrung ihrer Herzen gebracht sind, so, daß auch jetzt öffentliche Zeugnisse davon vor Augen liegen, und ihr Exempel der ganzen Welt vorleuchtet: Damit andere sich daran aufrichten, nicht zu verzagen, wenn sie auch noch so lange von Gott abgewichen, und nur eben solchen Ernst zu brauchen, daß sie noch rechtschaffen zu ihm bekehret werden, da er sie durch leibliche Trübsal ruft und sucht; der gewissen Zuversicht, was er an andern gethan, das werde er auch, nach seiner Barmherzigkeit, an ihr.

ihnen thun, so sie auch also umkehren,
und Gott die Ehre geben.

Diß wird um deßwillen so sorgfältig erinnert, weil es wol zu geschehen pflegt, wenn ein Mensch lang in seinen Sünden so fortgelebt, und GOTT wirfft ihn aufs Krancken-Bette, da er merckt, er müsse sterben, daß er alsdenn anfängt zu zagen, und voller Furcht des Todes zu seyn, weil er siehet, daß die Hölle ihren Rachen gegen ihn aufgesperret habe, und ihn verschlingen wolle. Da ist denn guter Rath und heilsamer Trost gar thuer, wenn der Satan dem Menschen zugleich mit solchen und dergleichen Gedancken, als mit feurigen Pfeilen, gewaltig zusetzet: Du hast es gar zu arg gemacht; hast dein Sünden-Maß bis oben an gehäuffet; GOTT hat dir auch lange genug nachgesehen, und ist dir mit seiner Gnade zuvorgekommen; du
aber



aber hast alles in den Wind geschla-
gen. Nun wird GOTT auch deiner
spotten, und dich nicht hören in dei-
nem Unfall, wenn du dich auch gleich
noch gerne zu ihm bekehren woltest.
Wer weiß, denckt auch wol da der
Mensch, ob diese meine Bekehrung
nicht etwa bloß daher kommt, weil
ich nicht will verdammt werden? wer
weiß; ob sie rechtschaffen, oder ob sie
nicht vielmehr bloß von der Furcht
des Todes und der ewigen Pein ab-
gendlhet und heuchlerisch ist? Ge-
wiß, da hält es oft gar schwer, und
hat sehr viel zu thun mit einem Men-
schen, eh er sich aufrassen, und eine
Zuversicht, wie klein sie auch sey, zu
GOTT fassen kan, daß er sich über
ihn erbarmen werde. Darum wird
diz iezo gesagt, damit ihr, zwar nicht
in Sünden frey dahin lebt, auf daß
ihr nicht aus gerechtem Gericht vom
Tode übereilet und in die ewige Ver-
damm-

damnniß gestürzet werdet , oder doch
einen so harten Stand erfahret ; aber
doch auch , wenns nun geschehen und
die Buße leider bis dahin gesparet
wäre , ihr fühltet aber Gottes Zorn
und Strafe darüber , und verlange-
tet euch herrlich zu ihm zu bekehren ;
an dieses Wort wieder gedencet , und
euch nur nichts von der Bekehrung
abhalten lasset , sondern in Erkänntniß
eures tiefen Elendes , und eurer
Schuld , damit ihr die Verdammniß
verdienet , gerade zu JESU eilet und
ruffet : JEsu , lieber Meister , er-
barme dich mein ! Es ist wahr :
Ich bin ein Hölle . Brand ; Ich
bins auch nicht werth , daß du mir
Gnade zur Buße gebest ; aber du hast
mich damals in der Predigt damit
trösten lassen , daß du mich armen
Wurm nicht verstoßen , sondern mir
noch auf meine Bitte die Gnade ei-
ner rechtschaffenen Bekehrung geben
wür.



würdest: So verlasse ich mich denn
 darauf, und bitte dich, du wollest nun
 noch solche überschwengliche Barm-
 herzigkeit an mir thun. u. f. w. Da
 muß denn ein solcher sich selbst prü-
 fen, und untersuchen, vornehmlich, ob
 er einen rechten Haß wider die Sün-
 de, und einen solchen Sinn habe, daß
 er sie nimmermehr wieder begehen;
 hingegen sein Leben, so es ihm Gott
 noch fristete, ganz zu seinen Ehren
 wahrhaftig aufopfern wolle. Fin-
 det sich dieses in der Wahrheit, so ist
 kein Zweifel, GOTT werde da seine
 Gnade mächtig beweisen. Da muß
 man denn aber auch, wenn einen
 GOTT aus der Krankheit oder an-
 deren leiblichen Noth errettet hat,
 sich nicht wieder, wie die Sau, nach
 der Schwemme im Rothe wälzen,
 noch wieder fressen, wie ein Hund,
 was man ausgespien hat, welchen-
 falls das letztere nur ärger seyn wür-
 de,



de, als das erste war; (2 Petr. 2.)
sondern da muß man sein auch dem
Höchsten seine Gelübde bezahlen,
(Psalm. 50. 14.) und unter fleißiger
Betrachtung des Worts GOTTES
und Übung des Gebets sein Vor-
haben auch treulich ins Werck rich-
ten.

So soll denn nun hiemit dieses
Wort Zeuge seyn am jüngsten Ge-
richte zwischen mir und euch, daß ich
hier vor euren Augen gestanden, und
euch zugerufen habe: Leute, so ihr
des HERRN Stimme höret,
so verstocket eure Herzen nicht!
Daß ich euch gewarnet vor der Si-
cherheit, vor der späten Buße, vor
der Bekehrung, die durch leibliche
Trübsal gleichsam ausgepresst wird;
und daß ich euch zum Genuß der
Gnade, die euch angeboten wird, in
guten und gesunden Tagen, eingela-
den habe. Wird jemand von euch
ver.



verlohren', so soll er mir auch noch an jenem Tage Zeugniß geben, daß ichs ihm auf das Herz und Gewissen gebunden habe, er solle sich bey Zeiten zu Gott bekehren. Ja so hernach, wenn man der Stimme Gottes nicht gehorchet hat, Plagen, Strafen und Trübsal:n mit Hauffen auf euch zufallen; so gedencket nur zurück an diß Wort, obs nicht um deswillen geschehe, weil man euch vorher gleichsam den Himmel geöffnet, und euch den Weg gezeigt, da hinein zugehen; und ihr habt nicht gewolt. Aber nicht also, meine Lieben! Lasset euch vielmehr jetzt erbitten, und durch die Ermahnung des Wortes aufbringen, daß ihr nicht einen Augenblick mehr aufschiebet, Gott anzuflehen, daß er euch von Grund aus bekehren, eure Seelen aus dem Verderben herum holen, und euch mit dem Lichte des Lebens erleuchten wolle.

Schluß



Schluß-Gebet.

So Un du ewiger und lebendiger Gott, wir haben ja wol gehört, daß du über viele, ja über den größten Theil der Menschen klagen mußt; Sie bekehren sich; aber nicht recht. Wir erkennen leichtlich, wenn wir ein wenig in unser voriges Leben zurück denken, daß wir uns manchmal gar scheinbarlich, aber doch nicht recht, bekehret haben. Wir haben uns deine Güte, Geduld und Langmuth von Jugend auf nicht, wie wir gesolt, zur Busse leiten lassen; sondern, ie mehr du uns gutes gethan, ie sicherer sind wir worden in unsern Sünden. Wir haben aber iezo gehört, wie eine solche Busse dir nicht angenehm sey,



sey, dazu man sich nicht eher und anders, als durch äußerlich Leiden, will bringen lassen: und wie wohl dir hingegen gefalle, wenn man sich durch dein Wort und durch deinen Geist bey guter Zeit gewinnen lasse. Darum bitten wir dich demüthiglich, du wollest uns davor bewahren, daß wir ja unsre Befehrung nicht aufschieben bis wir krank werden, oder sonst in irgend eine andre äußerliche Noth und Trübsal fallen; hingegen uns Gnade verleihen, daß wir vielmehr jetzt, ehe wir deine schwere Hand in Plagen und Strafen fühlen, uns mit wahrhaftigen aufrichtigen Herzen zu dir befehren. Und damit wir allen Selbst-Betrug einer bloß scheinenden Befehrung verhüten mögen, so gib uns aus deinem
Wor-



Worte die rechten Kennzeichen
einer wahren Befehrung zu er-
kennen und uns darnach zu prü-
fen. Gib aber auch, daß wir ei-
ne iegliche Noth, die wir etwa jetzt
schon fühlen, uns bewegen lassen
uns zu dir zu wenden, ehe wir
von dem Tode übereilet werden.
Solt es aber ja bey uns gesche-
hen seyn, daß wir uns bisher
durch deine Güte und Wohltha-
ten nicht hätten gewinnen lassen;
Ach HErr, so bewahre uns doch
ja, daß wir nicht in Verzweiflung
gestürzet werden. O wie gut
aber werden wirs haben, wenn
wir uns bey guten Tagen, oder
bey gemäßigtem Leiden, bey ge-
milderter Züchtigung, die du uns
zuschickest, herzlich zu dir nahen,
und den Rest unsers Lebens zu
deiner Ehre anwenden, und also
die

die Versicherung haben werden,
bey dir in Gnaden zu seyn, von dir
geliebet zu werden, dir im Schoos-
se zu sitzen, allezeit einen freyen
Zutritt zu dir zu haben, und die
Bitte, die wir vor dich bringen,
iedesmal zu erlangen. Da ja
hingegen nichts elenders ist, als
ein Mensch, der nicht weiß, wie er
mit seinem Schöpfer dran sey, ob
er einen gnädigen, oder erzürnten
GOTT habe. Ach HERR, es
sind Tage und Jahre genug von
unserer Lebens-Zeit verloren;
Nun nicht weiter! Nun ein En-
de davon gemacht! Nun dir das
Herz gegeben!

HERR JEU, du getreuer
Heyland, der du damals den 10.
Aussätzigen gerne von ihrer auß-
serlichen Krankheit halffest, auch
ihnen gern an ihren Seelen ge-
holf,

hoffen hättest; daher du auch nach ihnen fragest: Wo sind aber die Tanne? Ach siehe, diese grosse Anzahl von Menschen gehet nun dahin, nachdem sie dein Wort gehöret. Wirds aber nicht heissen: Wo sind die Tanne? Wo sind die Hunderte? Wo sind die Tausende, die das Wort angehöret haben? Ist nicht mehr, denn dieser und jener, die das Wort angenommen haben, und dessen Früchte tragen? Ach ja HERR, die menschliche Verdorbenheit ist so groß, daß das wol zu besorgen ist. So gib denn noch jetzt einem jeden einen Schlag und Stoß an sein Herz und an seine Seele, daß er es kräftig fühle, und inne werde, daß du ihn diesen Augenblick zur Buße auffoderst. Ach ja höre,
D HERR

HERR IESU, du getreuer Herr-
land, und segne diese Ermah-
nung zu einer reichen Frucht bey
vielen, ja bey allen diesen See-
len, um deiner unergründlichen
Liebewillen. Amen, Herr

IESU, Amen,
Amen.





Inhalt.

Eingang: Hof. 7, 16. Sie befehren
sich, aber nicht recht; oder: zu dem
Höchsten. p. 3 = 10.

Text: Evangel. am 14. Sonnt. nach
Trinit. von den 10. Aussätzigen.
p. 10. 11.

Vortrag: Von der Befehrung
durch leibliche Trübsal. p. 12.

Abhandlung.

Erster Theil.

Wie die Befehrung durch leibli-
che Trübsal öfters schein-
bar sey.

Ein Exempel davon sind die Aussä-
zigen im Evangelio, deren Befehrung
scheinbar war,

X 2 Theils

Theils in Ansehung der Ursache
und Veranlassung dazu, welche
der Aussatz war. Daraus man
hätte schliessen sollen, sie wür-
den sich durch eine so grosse Pla-
ge zu einer rechten Bekehrung
ohnsehlbar treiben lassen. Wie
man auch noch heutiges Tages
von Menschen, die in grosse
Noth kommen, und darinn
ängstlich zu GOTT ruffen, ver-
muthet und hoffet, sie werden
dadurch zu einer recht ernstlichen
Bekehrung gebracht werden.
p. 13. 18.

Theils in Ansehung des äusserli-
chen Verhaltens derer Aussätz-
gen. Denn sie kommen JESU
entgegen, als demjenigen, zu
dem sie das Vertrauen gefasset,
daß er ihnen helfen könnte und
würde; Sie blieben von ferne
ste,



stehen, aus Gehorsam gegen das
Gesetz, und geben zugleich da-
mit ein Zeichen, daß sie glaubten,
der HERR JESUS könnte ih-
nen auch in der Ferne helfen;
sie halten auch zusammen und
können mit dem Samariter
Gemeinschaft pflegen; Sie
erheben ihre Stimme: welches
auch ein Zeichen ihres grossen
Ernstes geben konnte; Sie spre-
chen: Jesu, lieber Meister,
erbarme dich unser! welches
abermal als ein Merckmaal ei-
ner wahren Erkenntniß von
Christo, und des Glaubens an
ihn, angesehen werden konnte.
p. 18. 24,

Theils auch endlich, in Ansehung
der Gnade, welche ihnen der
HERR Jesus gleichsam entge-
gen

gen getragen, und auch wirklich durch leibliche Hülffe an ihnen erwiesen hat. Denn er stellet ihrentwegen die Reise nach Jerusalem so an, daß er an ihren Ort kommt; da sie zu ihm schreyen, antwortet er ihnen sehr gnädig; sagt ihnen, was sie thun solten; gibt ihnen dadurch gewisse Hoffnung, daß er gesonnen sey, ihre Bitte zu erhören und ihnen zu helfen; wie auch wirklich geschehen. Dabey wird gezeigt, wie solche gnädige Hülffe Gottes die Bekehrung scheinbar mache, indem die Menschen daraus den Schluß machen, sie müßten bey Gott in Gnaden, und folglich auch bekehrt seyn. P. 24 = 34.

Der

Der Abhandlung andrer
Theil.

Wie die Befehrung durch leibliche
Trübsal selten, aber doch zu-
weilen rechtschaffen sey.

Dieses wird an dem einigen Sama-
riter gezeiget, und dabey sogleich
einige Application gemacht, wel-
che überhaupt dahin gehet, daß
man gewarnet wird, die Befeh-
rung nicht zu sparen bis einen die
Noth dazu treibe. Dabey aber
doch auch aus eben diesem Exem-
pel zum Trost die Vorstellung ge-
schicht, daß gleichwol auch noch
immer bisweilen eine Befehrung
erst durch leibliche Noth veranlas-
set werde, die doch rechtschaffen sey,
und sich in den Früchten beweise.
p. 34. 51.

X 4

Ap.

□ ○ □

Applicatio.

Sie werden angeredet

- (1) Diejenige, welche sich die Güte Gottes nicht zur Buße leiten lassen, sondern erst mit Schlägen von Gott dazu gezwungen seyn wollen. Solchen wird ihre Gefahr, und ihr elender Zustand; hingegen auch die Nothwendigkeit einer Befehung, die durchs Wort, durch die Liebe und Wohlthaten Gottes, ohne äußerlich dringende Noth, herorgebracht wird, vorgestellt, und dazu herzlich ermahnet
P. 51. 60.

- (2) Diejenigen, welche sich doch noch endlich durch leibliche Trübsal gewinnen lassen, oder auch noch
auf



auf dem Tod-Bette belehren, wenn
es ja dahin versäumt wäre, und
also dieses nicht mehr geändert
werden könnte. Diesen wird zwar
ebensals ihre Gefahr vorgestellet,
aber auch Erweckung und Trost
gegeben, daß ihnen Gott noch
rechtschaffene Belehrung verleihen
werde, so es ihnen ernstlich dar-
um zu thun sey. u. s. w. p. 60. 67.

Darauf folget noch eine allgemeine
Ermahnung. p. 67. 68.

Und endlich

Das Schluß-Gebet. p. 69. 77.

E N D E.



